

Arbeitsmigration aus Benin zwischen 1960 und 1985 (M.Doevenspeck):

Zwischen 1950 und 1969 zog die auf dem Kakaoanbau basierende exportorientierte Entwicklungsstrategie in Ghana Arbeitsmigranten aus Benin, Togo und dem damaligen Obervolta an. Die Migranten arbeiteten dort v. a. als Lohnarbeiter in den kleinbäuerlichen Pflanzungen an den Pionierfronten des Kakaoanbaus. Nach Produktionseinbrüchen durch die Weltwirtschaftskrise und den zweiten Weltkrieg zog die ghanaische Kakaoproduktion ab 1950 wieder an und erreichte mit einer Rekordernte 1965 ihren Höhepunkt. Danach gingen die Erträge wegen Überalterung der Kakaobäume, wiederholtem Schädlingsbefall und dem aufgrund der Währungsunterschiede weit verbreiteten Schmuggel der Kakaofrüchte zur Vermarktung in der Côte d'Ivoire kontinuierlich zurück. Schließlich verlor Ghana seine Spitzenposition bei der Weltkakaoproduktion an die aufstrebende Côte d'Ivoire. Nach der Lösung vom Sterlingblock und der Einführung des Cedi, einer nicht konvertierbaren eigenen Währung, kam es zu einer unkontrollierten Inflation und weitreichenden Importrestriktionen. Die kritische Versorgungslage führte 1966 zum Putsch der ghanaischen Streitkräfte gegen den regierenden Präsidenten Nkrumah. Aus den 1969 abgehaltenen Wahlen ging die Fortschrittspartei unter Führung von Kofi Busia als Wahlsieger hervor, der noch im gleichen Jahr eine „Ghanaisierung“ der nationalen Wirtschaft veranlasste. Infolge dessen wurde ein Großteil der rund 700.000 afrikanischen Ausländer ausgewiesen.

Von diesem Zeitpunkt an kam es zu einer Umorientierung der Arbeitsmigration aus den Sahelstaaten in die durch Kaffee-, Kakao- und Wertholzproduktion prosperierende Côte d'Ivoire. Bereits vor der Repatriierung aus Ghana waren auch die nigerianischen Kakaoanbauregionen wichtige Zielgebiete für beninische Arbeitsmigranten. Doch erst nach den Ausweisungen, dem Ende des nigerianischen Bürgerkrieges von 1966 - 1970 und dem danach einsetzenden Ölboom, wurde Nigeria zum mit Abstand wichtigsten Ziel von Arbeitsmigranten aus Benin.

Mit der verstärkten Erdölförderung im Nigerdelta und dem daran angrenzenden Schelfgebiet begann in den frühen 1970er Jahren eine massive Arbeitsmigration aus Benin und den Nachbarländern nach Nigeria. Ab diesem Zeitpunkt kam es zu einer beschleunigten Verstärkung und der Expansion des Industrie- und Dienstleistungssektors. Auf dem nigerianischen Arbeitsmarkt entstand eine große Nachfrage nach Arbeitskräften für den städtischen Dienstleistungssektor und für den Ausbau der Industrie- und Verkehrsinfrastruktur. Nach der Erhöhung des Mindestlohnes 1975 zogen sich nigerianische Lohnarbeiter zugunsten lukrativerer städtischer Beschäftigungsmöglichkeiten aus der Landwirtschaft zurück und wurden durch Arbeitskräfte aus Benin, Niger und dem Tschad ersetzt. Das Lohnniveau im nigerianischen Dienstleistungssektor lag deutlich über dem von Benin. 1983 wurde die Zahl der zumindest temporär in Nigeria lebenden Beniner und Beninerinnen auf rund 300.000 geschätzt, was 10% der damaligen Gesamtbevölkerung Benins entsprach.

Zu Beginn der 1980er Jahre führte die einseitige Ausrichtung auf den Erdölsektor mit dem Preisverfall an den Rohölmärkten zu starken Einnahmeeinbußen und schließlich zu einer Rezession in Nigeria. Die Inflationsrate stieg bis 1984 auf über 40%. Die wechselnden Regierungen beschlossen daraufhin zwischen 1982 und 1985 mehrere strukturelle Anpassungsmaßnahmen, blockierten die Gehälter, schlossen die Grenzen und wiesen zur Entlastung des Arbeitsmarktes afrikanische Ausländer in zwei Wellen (Januar 1983 und März 1985) aus dem Land.